Eine Zürcher Kunstschule für Damen

Autor(en): **M.W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **15 (1911)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-575762

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Fräulein Ursula," bat Meister Rot, der von dem starken, herzwarmen Eindruck bewegt war, den das Mädchen auf ihn machte, „Fräulein Ursula, Samstag abend bin ich am Waldrain . . ."

Er deutete nach den Tannen.

„Ja," sagte das Mädchen und blickte Viktor aus groß aufgeschlagenen Augen voll an.

„Dort warte ich auf Euch, Fräulein Ursula . . ."

Das Herz schlug ihm heftig gegen die Rippen. Das Atmen wurde ihm schwer und hemmte ihn in der Rede. Es kam ihm vor, als säße er in einem Panzer, der ihm enger und enger bemessen würde, gleichwie der Schnürleib einem eiteln Jungfräulein immer fester den Leib zusammenpreßt. Dabei hatte er ein wohliges Empfinden, das stärker war als die Beklemmung.

„Auf Wiedersehen!" sprach er kurz in seiner Verlegenheit und streckte dem Mädchen die Hand hin. Sie legte die ihre hinein und ließ es geschehen, daß er sie zärtlich drückte . . .

„Ursula," rief der Vater aus dem Hofe.

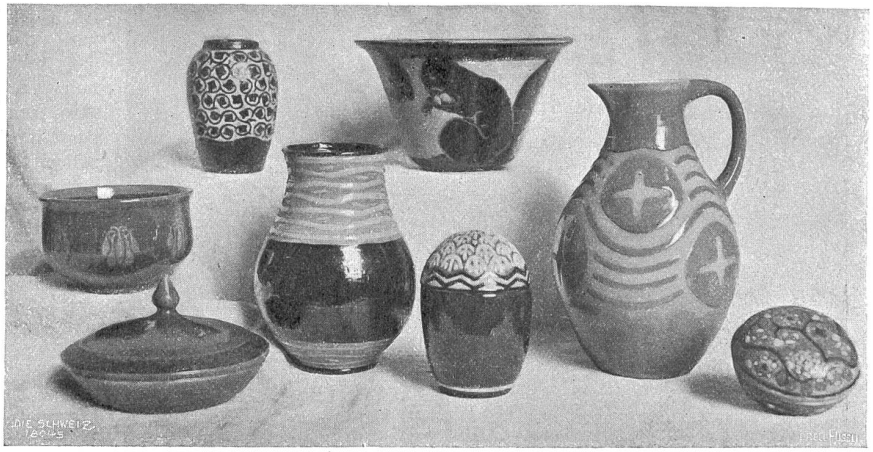
Viktor Rot und das Mädchen sahen sich in die Augen, prüfend und scharf, als hätten sie mehr voneinander wissen mögen oder nach einem Anhaltspunkte gesucht, der ihnen die Kraft gab, sich der Macht zu erwehren, die über sie gekommen war und eins zum andern zwang. Viktor trat dicht an das Mädchen heran und versuchte, sie an sich zu ziehen. Da entwand sie sich ihm. „Auf Wiedersehen!" gab sie ihm zurück und eilte dem Ruf ihres Vaters nach.

Viktor mußte sich zum Heimweg entschließen. Die Sonne stand schon wie eine rote leuchtende Kugel über den Schneebergen, die fern im Dämmer des Abends einschliefen. Im Walde war es dunkel geworden, und es wurde ganz still.

Dort, wo die Lindenbäume süß dufteten und doppelreihig wie auserlesene Vertreterinnen eines erlauchten Geschlechtes ihre Aeste ausbreiteten, stand ein Bänklein. Darauf setzte sich Viktor Rot und stützte den Kopf in seine Hand. Aus den Zweigen duftete es stark, und wenn ein Windzug durch die Aeste strich, war es, als verstäube eine ganze Wagenladung von Wohlgeruch auf einmal . . .

Viktors Gefallen an den Silberschühlein, die einmal vor hundert und hundert Jahren einen zierlichen Fuß umspannten, und seine blutwarme Freude an dem schönen Mädchen, dessen Anmut ihn so unvermittelt überfallen hatte, diese beiden Gefühle zogen durch seine Seele, stritten sich um den Vorrang, entthronten einander und führten listige Plänkeleien unter sich aus, bis Viktor aufstand und aus den blühenden Linden den Weg nach Hause fand . . .

(Schluß folgt).

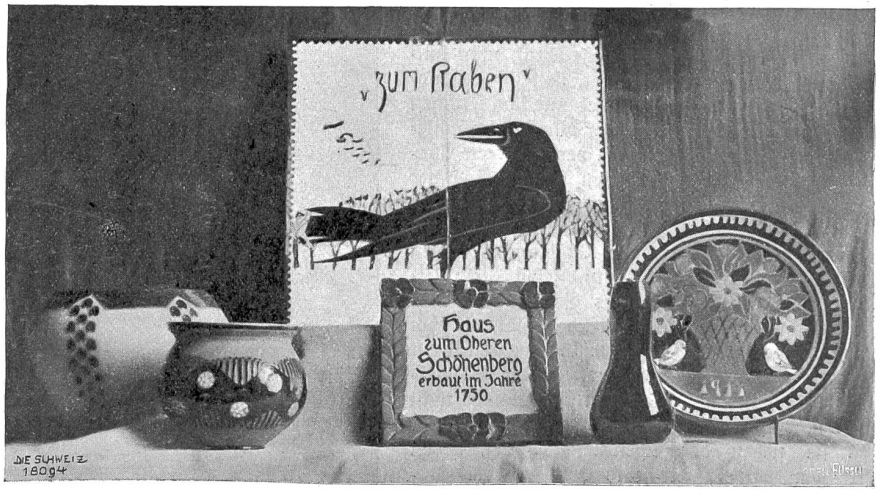


Stadlersche Kunstschule Zürich. Keramik.

Eine Zürcher Kunstschule für Damen.

Mit zehn Abbildungen.

Es handelt sich um eine seltene, wenn nicht gar einzige Erscheinung in unserem Lande, eine freie Kunstschule, die trotz dem immer noch etwas anrüchigen Epitheton „für Damen" doch von ernster Tendenz ist, um ein Institut, an dem von tüchtigsten Lehrern ernst gelehrt und von vielen Schülerinnen auch ernsthaft gearbeitet wird. Solches läßt sich heute, da man bereits auf ein zwölfjähriges Wirken dieser von der Zürcherin Luise Stadler gegründeten und geleiteten Schule zurückblicken kann, mit aller Sicherheit konstatieren. Unter den Lehrern, die jahrelang an der Damenakademie tätig waren, fanden sich Künstler wie Martin Schönberger, Ernst Würtenberger, Eduard Stiefel und



Stadlersche Kunstschule Zürich. Keramik.

Stadlerische Kunstschule Zürich. Malerklasse. Phot. Berthy Moser, Zürich.

die schönen Handarbeiten und die Töpferei. Zumal in der Keramik, der die Leiterin sich mit ganz besonderer Liebe und immer neuer Erfindungslust widmet, wird Entzückendes geleistet. Man sehe sich unsere paar Abbildungen an und denke sich diese reizenden Töpfe, Vasen und dekorativen Platten in den kräftigen und schmelzenden Farben der Fayence, stelle sich einen Ofen vor, ganz gefügt aus jenen wunderhübschen, den geistreich romantischen Stil von E. G. Rüegg verratenden Kacheln, und man wird einen Begriff davon bekommen, welch reiche Anregung gerade von der Stadlerschen Töpfereischule ausgeht.

Aber nicht allein für die Großen, für Kunstliebende und angehende Künstler ist in dieser vielseitigen Schule gesorgt: in einer unter besonderer Leitung stehenden Kinderklasse werden auch die Kleinen jeden Alters in rationeller Betätigung beim Modellieren und Zeichnen, bei Scheren- und Papparbeiten zu scharfer Beobachtung und künstlerischem Sehen angeleitet.

In dem ehemaligen Atelier Böcklins, das gradlinig und streng in einem stillen Garten steht, hat die Stadlerschule sich niedergelassen, und die schönen luftigen Räume, in denen der Meister einst unvergängliche Werke schuf, sind nun allezeit erfüllt von einem jungfrischen Leben; aber es ist nicht allein jugendlicher Uebermut, der hier sein Wesen treibt — wenn er auch bisweilen in farbigen Abendfestchen sich laut und aufs anmutigste gebärdet — sondern vor allem ein heißer heiliger Eifer, der dafür sorgt, daß das Böcklin-Atelier auch fürderhin seinen hohen Namen in Ehren tragen darf. M. W.

Hermann Gattiker, und gegenwärtig unterrichten, neben der die Fühlung mit den modernen Strebungen allezeit lebendig erhaltenden Direktorin, der hauptsächlich als Porträtist ausgezeichnete Maler Wilhelm Hummel, der interessante Bildhauer Hermann Baldin (unsern Lesern kein Unbekannter!) und der durch und durch originelle Dichtermaler Ernst Georg Rüegg, und eine hübsche Zahl vielversprechender tüchtiger junger Kräfte, deren unsere Schweizerkunst sich freuen darf, sind denn auch bereits aus dieser Schule hervorgegangen. Daß anderseits ein Institut, das fortwährend seine sechzig bis achtzig Schülerinnen beherbergt, nicht lauter Künstlerinnen heranbildet, ist selbstverständlich, entstammt doch der Trieb zur künstlerischen Betätigung selten genug einer wirklichen künstlerischen Begabung. Aber die verschiedenen Ausstellungen — derjenigen vom letzten Sommer wurde seinerzeit auch hier gedacht — haben gezeigt, auf welch erfreulicher Stufe auch die Durchschnittsleistungen der Stadlerschülerinnen stehen, und schließlich bekommt selbst der Dilettantismus ein angenehmeres Gesicht, wenn er unter fachgemäße Leitung sich begibt, die ihm zum mindesten Ehrfurcht vor der wahren Kunst beigesellen wird. Uebrigens hat die Stadlerschule in sich selbst das Ventil für manche nicht den schwersten Aufgaben gewachsene Talente, da sie neben der eigentlichen Kunst, neben strengen Natur-, Akt- und Kompositions-Studien auch das Kunstgewerbe pflegt, vor allem

Stadlerische Kunstschule Zürich. Bildhauerklasse. Phot. Berthy Moser, Zürich.

Stadlerische Kunstschule Zürich. Kinderklasse. Phot. Leny Moser, Zürich.